

VERANSTALTUNGEN

Stärke durch
Disziplin
Kraft durch
Gemeinschaft
Macht durch Aktion

Theaterprojekt der Klasse 12

EIN EXPERIMENT, DAS ZU WEIT GEHT

Die zwölfte Klasse der Waldorfschule wagt ein Theaterprojekt in schwierigen Zeiten!

Gerade das gemeinsame Theaterspielen stärkt soziale Kompetenz, Selbstwirksamkeit und Selbstbewusstsein nach einer kontaktarmen Zeit vor den Bildschirmen zuhause!

Aktueller denn je ist auch das Thema des von der Klasse gewählten Theaterstücks: Ben Ross, junger Geschichtslehrer an der Highschool einer amerikanischen Kleinstadt, entschließt sich zu einem ungewöhnlichen Experiment. Er möchte seinen SchülerInnen beweisen, dass Anfälligkeit für faschistoides Handeln und Denken nicht etwas ist, das nur andere Menschen betrifft – Faschismus ist hier mitten unter uns und in jedem von uns. Doch die „Bewegung“, die er auslöst, droht ihn und sein Vorhaben zu überrollen: Das Experiment gerät außer Kontrolle... Die Geschichte beruht auf einer wahren Begebenheit: „Wenn die Mehrzahl der Deutschen keine Nazis waren, warum hat dann keiner versucht, den Holocaust zu verhindern?“ Diese Frage einer Schülerin veranlasste Ron Jones – den wirklichen „Ben Ross“ – 1967 ein Experiment in seiner Schule zu starten. Ron Jones: „Ich wollte, dass die Schüler erfahren, wie es damals in Deutschland zugeht. Sie sollten aber nicht nur etwas darüber lesen, sondern

selbst erleben, was es heißt, z.B. gleichzeitig aufzuspringen und irgendetwas zu brüllen oder in einer sehr disziplinierten Weise dazusitzen oder von einer Person abhängig zu sein, die einem dauernd sagt, was man machen soll.“

Der Probenalltag glich mitunter der Quadratur des Kreises aufgrund der Coronaverordnung. Die Klasse ließ sich jedoch nicht entmutigen. Die SchülerInnen finden, dass dieses moderne Drama sich sehen lassen kann und dass es inhaltlich für unsere Zeit wichtiger denn je ist.

Das Stück geht auf den Roman von Morton Rhue aus dem Jahr 1981 und das oben genannte Experiment von Ron Jones zurück. Lassen Sie sich von „WELLE RELOADED“ nachdenklich stimmen!

Maria Radetzki (L)



Zwölfteklässler der Waldorfschule spielen

„Welle reloaded“

Zwei Reihen mannshoher Spinde aus orangelackiertem Metall, eine große Leinwand und ein anregender Musikteppich der 70-er Jahre reichten der Regisseurin Maria Radetzki als Bühnenbild und Klangkulisse aus, um die dramatisierte Handlung des Romans „Die Welle“ aus dem Jahr 1981 mit den 20 Jugendlichen der 12. Klasse zu inszenieren. Ein Lehrstück um die Frage, wohin Disziplin und Gemeinschaftssinn führen können, wenn das eigenständige Denken zum Erliegen kommt. Das Geschehen um den Geschichtslehrer Ben Ross, der in den 1960-er Jahren seine Schüler in einer kalifornischen High School zu einem Experiment einlud und durch die Gründung der Jugendorganisation „Die Welle“ eine gefährliche Dynamik entfachte – es könnte auch in einer schwäbischen Kleinstadt spielen.

Erst übt der Pädagoge eine aufrechte Sitzhaltung und kategorische Grußrituale ein um die Gruppenenergie zu steigern. Dann werden Mitgliedsausweise, Armbinden und Fahnen verteilt, um eine scharfe Grenze ziehen zu können, wer dazu gehören darf. Und schließlich ergreift die Regelungsenergie auch den privaten Raum, so dass sich Christy Ross, die Frau des Geschichtslehrers, wehren muss gegen den Leibwächter, der ihr ohne Ausweis den Zugang zum eigenen Haus verwehren möchte. Die Anspielungen auf das Horrorestock totalitärer Systeme, sie sind seit der ersten Szene präsent, als Ben Ross mit seiner Schulklasse Ursachen und Folgen der Führerdiktatur unter Adolf Hitler durchdekliniert. Hier flimmern Leichenberge in KZs, aber auch jubelnde Massen der Hitlerjugend über die Leinwand – das unheimliche Zwillingsspaar Faszination und Gewalt. In der Mitte des kurzweiligen Stücks erscheint dann auf dem Screen ein selbst gedrehtes Video rund um die Waldorfschule in Frommern, wo die Welle-Mitglieder Unbeteiligte blutig schlagen und Propaganda-Aktionen am nächtlichen Schultor durchführen. Auch wenn die wache Jungjournalistin Laurie Saunders in der Schülerzeitung gegen die Welle anschreibt und Schullektorin Owens dem charismatischen Geschichtspauker mit Kündigung droht, so möchte Ross den Erfahrungsbogen so weit spannen, dass die Jugendlichen den Abgrund hinter ihrem Tun selbst erkennen. Als es nach 90 Minuten in der Schulaula zum großen Finale kommt, weigert sich gerade Mobbingopfer Robert Billings, das Experiment abzubrechen. Schließlich hatte er mit dem Welle-Symbol am Arm erstmals Sinn und Anerkennung erfahren. In seiner Not erschießt er erst den selbst ernannten Führer Ross, dann sich selber. Nach über einem Jahr coronabedingter Theaterpause wurde die nachdenkliche Inszenierung vom maskierten Publikum dankbar aufgenommen. Gut, dass unsere Jugendlichen immer wieder die großen Themen anpacken!

Holger Grebe [L]



SCHÜLERSTIMMEN

„Wir haben uns als Klasse für dieses Stück „Die Welle „ entschieden und mit vielen verschiedenen Methoden versucht ein gutes Stück abzuliefern. Wir haben 2 Filme gedreht und so Modernes mit Gewöhnlichem auf der Bühne gemischt. Es hat viel Spaß gemacht und viele Nerven gekostet. Anfangs war es schwer sich in seine Rolle hineinzufinden. Doch als es dann bei jedem geklappt hat, hat das Spielen Spaß gemacht. Eine anfangs anstrengende, doch im Laufe der Wochen eine mega interessante und coole Zeit!“

Lena Zeimke [S]

„Ich fand das Theaterstück richtig schön. Das Schauspielern hat mir sehr viel Spaß gemacht. Am meisten haben mir im Stück die Schulszenen und die Redaktionsszenen gefallen. Ich fand es auch toll, dass ich auf der Bühne etwas lauter sein konnte, sonst bin ich eher ein bisschen schüchtern. In die Rolle konnte ich mich richtig gut rein fühlen und habe einige Erfahrungen über das Schauspielern mitgenommen.“

Lena Müller [S]

„Trotz anfänglicher Probeschwierigkeiten und Aufregungen in der Klasse, wurde unser Stück „Welle reloaded“ ein voller Erfolg für uns. Wir alle können meiner Meinung nach stolz auf unser Projekt zurückschauen. An diese Zeit werden wir alle noch lange denken.“

Henning Haug [S]

